

KONZERT

Reise zur Klangoase

Die Jan Garbarek Group in der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin

Von unserem Redakteur
JÖRG LEHN

TRIER. Die Jan Garbarek Group brach in der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin auf zu einer schwelgerischen Reise in faszinierende Klangwelten und fremde Kulturkreise.

„Die Räume, die meine Musik schafft, sind abstrakt. Der Zuhörer selbst füllt sie mit Bildern, die er im Kopf hat.“ Die Vision des norwegischen Ausnahme-Saxophonisten Jan Garbarek wird in St. Maximin zur Realität: Der Sound, mit dem der 53-Jährige und seine drei Mitstreiter das hohe Kirchenschiff erfüllen, entführt die Fantasie der 1200 Zuhörer auf eine rund zweistündige Reise - auf eine Expedition in eine ferne Klangoase. Ein großes Segel - das wie ein Zeltdach die Bühne überspannt und mal in kaltes, mal in warmes Licht getaucht ist - verstärkt dieses Bild zusätzlich.

Elegien der Einsamkeit

Musikalische Zitate und Inspirationen etwa aus dem Orient oder Afrika lassen vor dem Auge der Zuhörer diese fremden Landschaften entstehen. Das Medium dazu sind Garbareks Sopran- und Tenorsaxophone. Mit seinem eigenwilligen, unverkennbaren Spiel hat er auf seinen Instrumenten eine Qualität erreicht, die ihm auf der ganzen Welt eine große Fangemeinde eingebracht hat. Garbareks weites Spektrum reicht von leicht gehauchten, wehmütigen Tönen über lyrische Passagen



Sucht den magischen Moment: Saxophonist Jan Garbarek Foto. Harald Tittel

bis hin zu schrillen, kräftig geblasenen Läufen. Die Melodien werden zu Elegien der Einsamkeit in archaischer Landschaft, haben meditativen Charakter, erzählen aber auch von der Hektik exotischer

Völker bei Festgelagen. Auf seiner Reise in die fremden Klangwelten ist Garbarek jedoch nicht auf sich allein gestellt: Vielmehr wird er bei den weit gespannten Stücken von exzellen-

ten Weggefahrten begleitet, denen er - neben dem Zusammen-spiel, das auf den Punkt genau stimmt - viel Raum und Zeit zugesteht, ihre eigene Virtuosität in teils atemberaubenden Soli unter Beweis zu stellen. Da ist an erster Stelle Marilyn Mazur aus New York zu nennen, die wie ein Irrwisch zwischen ihren rund 200 Percussion- und Schlagwerkzeugen hin und herwirbelt.

Magische Momente

Mit enormer Spielfreude traktiert sie Bongos und Kongas, Rasseln, Schellen und Glocken, aber auch Gongs, Trommeln und Becken - mal zart streichelnd, mal energisch kraftvoll. Dabei erzeugt sie zuweilen Töne, die weitab der üblichen europäischen Hörgewohnheiten liegen. Rainer Brüninghaus an den Tasten webt nicht nur den komplexen Klangteppich für seine Kollegen, sondern glänzt zudem mit einem längeren Soloausflug. Eberhard Weber liefert am halbelektrischen Bass geradezu abenteuerliche Exkursionen und Fingerläufe, spielt sein Instrument zuweilen gar mit dem Bogen. In jedem ihrer Konzerte sind die Vier auf der Suche nach den magischen Momenten - jenen musikalisch intensivsten Augenblicken, von denen der Norweger sagt: „Es ist, als ob ein Engel durchs Zimmer geht“. In Trier sind sie dabei mit ihren neuen, unbetitelten, bisher auf keiner CD eingespielten Stücken fundig geworden. Die Monotonie des „Rites“-Albums ist einer abwechslungsreichen Frische gewichen.